

Stunden hilfloser Wöchnerinnen erinnern diese Zahlen. Sie schreien zum Himmel. Es wäre unverantwortlich, unchristlich, unheimlich, rücksichtslos und hart ohne Gleichen, wenn das Schweizer Volk aus Bundesgeldern auch nur einen Krappen an eine Kanone, an eine alte Mühle, an ein Nationaldenkmal, an eine Völkerverehrung, an irgend etwas Bewilligen würde, bevor hier Hilfe gebracht ist.

Das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz wird diese Hilfe bringen. Sollten wir uns da von den lägenhaften Broschüren der Unfallversicherungsgesellschaften, welche ihren niedrigen Sinn so recht deutlich zeigen, abhalten lassen, ein edles Wort, ein christliches Wort, ein Wort der eidgenössischen Bruderverbrüderung zu tun? Stimmen wir bis auf den letzten Mann

Ja!

Die falschen Propheten.

Bei Verwerfung des Gesetzes kann der Abschnitt Krankenversicherung, welcher nicht befreit ist, ohne weitere Volksabstimmung von den eidgenössischen Räten sofort zum Beschluß erhoben werden.

So zu lesen auf einem Flugblatt, welches das "Verner Tagblatt" zur Bekämpfung des Versicherungsgesetzes verbreitet.

Diese Behauptung ist ein Irrtum oder gar eine Täuschung. Das Gesetz über die Kranken- und Unfallversicherung bildet ein Ganzes. Seit wann hat die Bundesversammlung das Recht einen Teil von einem durch Volksabstimmung verworfenen Gesetz herauszunehmen und "sofort zum Beschluß" zu erheben? Das ist Gesuntes, lauter Gesuntes.

Das sittliche Heil des Volkes.

Nicht darin liegt des Volkes Heil, daß die vollkommene und die Familien verpersönliche Lehre des Rationalismus, der künstlichen Kleinfamilie bei besonnenem Wohlstande vollster Beanspruchung natürlicher Ehre und hinausgehender Werke unter das Volk. Nicht im Morde der künftigen Generation, in der Schaffung von Lebensgarantien für uns und sie, darin beruht des Volkes sittliches und materielles Heil. Und weil das Gesetz, welches am 4. Februar im Willen des Volkes sein Einverständnis, sehr geeignet ist, die Kosten des Wohngeldes zu erleichtern, die Mütter wieder zur natürlichen Ernährung der Neugeborenen anzuhalten und die Ernährer für frange und böse Tage weitgehend sicherzustellen, darum erkennen wir in ihm volksthümliche Vorzüge, die allein schon es verdienen, daß man die Vorlage annehme.

Wir stimmen Ja!

Weil die ganze Vorlage geeignet ist, die Volksgelandschaft und Volkskraft zu stärken, der Landflucht zu wehren und die so schwer belastete Armenpflege wirksam zu entlasten. Weil das Bundesgeld unseres Erachtens besser zu diesem Zwecke, als zu neuen Militärausgaben verwendet wird.

Dem Ruhme der Originalität zuliebe sind einige "Groß" und "Klein-Vollkitter" gegen das Gesetz. Es sind die, welche immer auf den Kopf gestanden sind, wenn sie sahen, daß die Mehrheit sich auf die Fäße stellte, Leute, die das ganze Jahr über alles schimpfen und alles beklagen und denen es bitter leid tate, wenn einmal ihr Pessimismus durch eine vernünftige Volkstat lägen gestraft würde.

Verband der landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften des Kantons Freiburg.

Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung.

Wir empfehlen Euch Annahme des Gesetzes. Es ermächtigt allen Landwirten, sich gegen Krankheiten und Unfälle zu versichern, ohne sie zu dieser Versicherung zu zwingen. Den Bewohnern der entlegenen Berggegenen sowie allen Landwirten bringt es eine Verbilligung der zur Zeit oft enorm hohen Kosten der ärztlichen Hilfe. Es erleichtert den Gemeinden ihre Armenlasten.

Es ermächtigt dem Bunde die großen Zeleinnahmen der Unterstützung kranker Mitbürger zuzuwenden, statt dieselben dem Militärwesen zu opfern.

Es trägt dazu bei, bei den Landwirten und Arbeitern die Sparbarkeit zu fördern.

Es befreit den versicherten Landwirt von den Gefahren der persönlichen Haftpflicht.

Dieses Gesetz ist einfach, klar und ein großer Wert menschensfreundlicher Fürsorge.

Freiburgische Landwirte!

Wir verjähren Euch, daß dieses Gesetz gut und fortschrittlich ist und eine vaterländische Tat bedeutet. Stimmt alle am 4. Februar

Ja!

Der Vorstand des Verbandes der freiburgischen landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften:

- G. Mülleret, Nationalrat, Präsident, Freiburg. J. Jungo, Vizepräsident in Dädingen. E. de Weven, Sekretär in Freiburg. C. Chatagny, Großrat in Corseron. C. Willard, Mit-Mann in Kastels-St. Dionys. E. Moret, Großrat in Meneres. A. Morard, Großrat in Trey. E. Chatton, Großrat in Remund. E. Aubergon, Landwirt in Comillens.

Die griechische Banknote der Schweiz.

Im "Journal de Geneve" vom 17. Januar 1912 werden die neuen Noten unserer Nationalbank besprochen und in des Wortes wahrer Bedeutung unter die Loupe genommen. Gewiß

Weil Landwirtschaft und Kleinhandwerk nicht obligatorisch zum Weltreit gezwungen werden, wohl aber der Vollkitter der freiwilligen Versicherung teilhaftig werden können.

hat niemand Freunde an den bezeichneten Figuren und geschmacklosen Ornamenten der neuen Banknoten. Aber als ein Skandal und eine Blamage erster Güte muß die Tatsache bezeichnet werden, daß auf der 50 Fr.-Banknote unser eidgenössisches Wappen durch das griechische ersetzt worden ist. Als Beleg diene folgende Ausführung: So wie die Schweiz das weiße Kreuz im roten Feld als Wappen führt, so hat Griechenland ein silbernes Kreuz (in der Form dem unsern ähnlich) im blauen Felde. Wenn die Farben nicht zur Geltung gebracht werden können, so ersetzt die Schraffierung in verschiedener Richtung die verzeichneten Farben. In unserm Wahrzeichen müssen die Schraffierungen senkrecht sein, um das rote Feld zu bezeichnen, waagrecht Schraffierungen bedeuten blau. Untersucht man nun mit der Loupe die Wappen auf der neuen 50 Fr.-Banknote, so findet man, daß wir mit griechischen Banknoten beglückt worden sind.

Wie viele neuer 1000-Banknoten mag die

schamlose Propaganda gegen das Versicherungs-gesetz die Unfallversicherungsgesellschaften gekostet haben?

Tag und Trug auf der ganzen Linie wenden die Versicherungsgesellschaften an. Alle Flugblätter und Broschüren, viele 100,000, stammen von ihnen. Glaubt ihnen nicht, sie tägen.

Ein neues Zivilrechtsverfahren.

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Räte den Entwurf zu einem neuen Gesetz über das Zivilrechtsverfahren. Derselbe bildet eine notwendige Ergänzung zur Revision der im Jahre 1888 erlassenen Zivilprozessordnung. In der Volkstafel führt der Regierungsrat aus, daß der Kantons Luzern auch bei einfachen Prozessen unverhältnismäßig hohe Kosten und zudem eine sehr lange Dauer der Prozesse habe. Im Durchschnitt koste ein Prozeß vor erster Instanz Fr. 566.— und dauere 10 1/2 Monate, auch wenn die Streitsumme knapp 100 Fr. übersteige. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, welche die neue Gerichtsorganisation nicht aus, sondern das Verfahren müsse gründlich geändert werden.

Die wichtigsten Änderungen gegenüber dem bisherigen System betreffen die Schriftlichkeit, die Verhandlungsmaxime und die Eventualmaxime. Der Entwurf will die Schriftlichkeit auf Klage und Antwort beschränken, während bis jetzt auch Replik und Duplik und sogar der ganze Zeugenbeweis auf schriftlichem Wege erledigt werden mußte und so eine gewaltige, aber ebenso unnütze Schreibeerei verursachte, welche wiederum große Kosten zur Folge hatte.

Bei unserm bisherigen Verfahren war der Richter den Parteien, resp. deren Anwälten gegenüber machtlos, soweit die Fortführung und rasche Beilegung der Prozesse in Frage kommt. Der neue Entwurf will die Prozeßleitung in die Hände des Richters legen. Und schließlich soll auch die Bestimmung gestrichen werden,

Weil die obligatorische Unfallversicherung mit der "Dolbenennote" der Privat-aktiengesellschaften abfährt, die Profite, Dolbenden und Tantiemen aus dem Unglück verunfallter Mitmenschen auskiffelt.

daß die Partei gezwungen sei, schon in der ersten Rechtsinstanz alle Beweismittel resp. Anbringen geltend zu machen, ansonst sie für den ganzen Prozeß ausgeschlossen wäre. Durch diese veraltete Bestimmung sei schon in vielen Fällen materiell gegen bessere Ueberzeugung entschieden worden, weil der Buchstabe des Gesetzes etwas anderes nicht zuließ.

Nach der Meinung des Regierungsrates sollte die Revision des Gesetzes bis 1. Juli 1913 durchgeführt sein, damit es mit der neuen Gerichtsorganisation in Kraft treten könnte.

Schweiz

Heße gegen die Katholiken.

In einer Weise, die auf einen gemeinsamen verabredeten Sturm gegen die Katholiken schließen läßt, traten in den letzten Tagen an verschiedenen Orten Schreiber ersten Ranges auf. In mehreren Gemeinden des Kantons Solothurn sprach der altkatholische Pfarrer Sauer in einer herausfordernden Art und Weise, insofern die Delegiertenversammlung des soloth. katholischen Volksvereins, die am letzten Sonntag in Solothurn tagte, den Kantonalvorstand beauftragt hat, gegen den genannten Herrn, welcher die

Behauptung aufgestellt hat, kaum 98 % der Bevölkerung seien Protestanten, gerichtlich vorzugehen. Zwei Kprotestanten, Verheiratheten in Vorle und Ramette in Lausanne führten sich kürzlich bezweifelnd, bei den Protestanten über die Katholiken herzufahren und zwar in einer Weise, daß man sich fragen muß, wer wohl mehr zu bedauern sei, die Rechner oder die, welche sie hergerufen. Zentralverein kathol. Lehrer und Schulumänner der Schweiz.

(Eing.) Die vor drei Jahren ins Leben gerufene, vom Zentralverein kräftig geförderung, auf verlässlicher Grundlage ruhende Krankenkasse hat sich bis heute prächtig entwickelt und erstreckt sich über die meisten Kantone. In den vergangenen 2 Jahren hat sich die Mitgliederzahl nahezu verdreifacht. Ende 1911 betrug das Vermögen dieser so eminent sozialen Institution Fr. 7086 (Jahresbericht über Fr. 647). Das tägliche Krankengeld ist 4 Fr. und sind schon Fr. 1084 an Patienten ausbezahlt worden. Ein schönes Stimmchen, das viel Segen in sich trägt! Im Jahr 1911 traten 10 Lehrer derselben bei; vom 1. bis 15. Januar 1912 sind es deren 31! Anmeldungen und Anfragen nimmt gerne entgegen der Verbandspräsident unserer Krankenkasse, Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiden.

124,800 Schweizer-Amerikaner.

Das heißt in der Schweiz geborene Bürger der Vereinigten Staaten leben zurzeit laut dem neuesten Verzeichnisse des Census-Bureaus im Gebiete der Union. In dieser Summe ist die zweite Generation, diejenige der in den Vereinigten Staaten geborenen Schweizer, nicht mitgezählt; sonst kämen wir auf eine vielhöhere Zahl.

Und endlich weil der Gedanke der Kranken- und Unfallversicherung ein echt christlicher ist, die Versicherung selbst gewaltig wird, durch die res sacra miser, die heilige Sache der Not und des Unglücks.

Das deutsche Kronprinzenpaar ist in Celvina (St. Graubünden) eingetroffen und hat mit einem Gesolge von etwa zehn Personen im Hotel Grand Palace Wohnung genommen, wo eine Flucht von Zimmern reserviert und hergerichtet ist. Für den Aufenthalt des Kronprinzenpaares sind drei bis vier Wochen vorgesehen. Die Wöb- und Schlitzen des Kronprinzen sind bereits eingetroffen. Das Kronprinzenpaar hat sich unter dem Namen Graf zu Hohenstein in die Fremdenliste eingetragen.

Durch die Lokomotive getötet. Donnerstag morgen 4 Uhr wurde vom Linienkontrollleur der Bodenfer-Zugbahn in der Nähe des Bahnhofs Albert Frehner, Fuhrknecht von Rehetobel, tot neben dem Geleise gefunden. Der Mann ist offenbar von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert worden.

Die Obstruktion der Sozialdemokraten. Die gegen 200 Mann starke Parteiversammlung der radikalischen Sozialdemokraten billigte einstimmig die Obstruktion der Stadtratsaktion zwecks Erreichung einer proporzgemäßen Verteilung der Partei in den städtischen Kommissionen und erteilte Vollmacht für eine allenfalls gutgehende Fortsetzung der Obstruktion.

Eine neue Eisenbahn. Der 29. Januar war für das wilbromantische Walliser Dala-Tal ein bedeutungsvoller Feiertag. Zwischen Veul und Jnden wurden die ersten Arbeiten für die neue Eisenbahnlinie Suslen-Deul-Jnden-Deuterbad in Angriff ge-

nommen. Die ersten Sprengschüsse kräftig hinaus zu den hohen Alpinen und vom Gemütspaß und den Ecken des Wildstrubel löste es zurück als freubiges Echo. — Die neue elektrische Licht von der ganzen Talbevölkerung wird begrüßt, bringt sie doch in das Dala-Tal neues Leben, und wie viele zahlreiche Scharen neuer Gäste, welche heißen Bädern von Deuterbad, Dellen den reizenden Stillbetern am Gemütspaß Kraft und Lebensfreude holen mögen.

Großbetriebe in der Schweiz.

Die Schweiz zählt 83 Industrielle die mehr als 500 Arbeiter beschäftigen. 63 Etablissements beschäftigen zusammen Personen, d. h. beinahe 10 Prozent der in industriellen Bevölkerung der Schweiz.

Einer, der's wissen kann, hat im "Kompas", dem Organ der Geschäftswelt, ausgerechnet, daß in samen und wohlhablichen Leuchtenstäd der Zeit von Neujahr bis Aschermittwoch zahllosen städtischen Vereinen und Gesellschaften 250 Taus- und gefällige Anlässe abgehalten werden, Einschluß der zahlreichen und kostspieligen Festen an direkten und indirekten mindestens eine halbe Million Franken schlingend.

Brand in Bern.

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag brannte das Sommerhotel zum "Schilf" in Mülhausen bis auf den Grund nieder.

Ausland

Spanische Politik.

In der Kammer griff der Führer der Liberalen die Regierung heftig an um ihr Lebhügel mit Kabbalaten und Soror. Canalejas antwortete, die Regierung sei keineswegs geneigt, ihre Politik den wahren Willen zu ändern.

Die Abdankung der Mandchu-Dynastie.

Im kaiserlichen Palaste waren am Donnerstag die Mandschuprinzen, die Kaiserin-Witwe nebst dem Regenten einer längeren Konferenz beisammen. Die Mandschu-Dynastie wurde durch das Ausland den Fremden Gesellschaften mit dem Kampfe aufgegeben, das heißt abzugeben. Nach den Bedingungen, unter denen Abdankung der Mandchu-Dynastie erfolgte, wird der Kaiserin-Witwe eine jährliche Rente von neun Millionen zugesagt. Ihr freies Leben in Peking oder einem Teile des Reiches zu residieren. Die Mandchu-Dynastie sollen für ihre Älteren erhalten und ebenfalls völlig wert wohnen können, wo sie wollen.

Das französische Kriegsbudget.

übersteigt zum ersten Male eine Milliarde.

Die bayrischen Landtagswahlen.

wurden am nächsten Montag, den 6. Februar, abgehalten. Schon seit langem war die Wahl mit großer Begeisterung und Kampf um jeden Stimmzettel und um jeden Stimmzettel geführt. Auf beiden Seiten nach der diesmaligen Parteikonferenz gibt es in diesem Wahlkampf nur zwei feindliche Heere, auf der einen Seite die Sozialdemokraten, auf der andern Seite, die zu den Verbündeten Liberalen, Sozialdemokraten sowie die Anhänger des bayrischen Bauernbundes, der Großbauern.

Zur Abdankung des chinesischen Kaisers.

Das Abdankungsdekret der chinesischen Familie ist, wie aus Peking gemeldet bereits unterfertigt. Doch machen die Schutruppen Schwierigkeiten und drohen Gewaltanwendung, wenn die Kaiserfamilie den Palast zu verlassen versuchen.

Intervention Englands und Spaniens in Portugal.

Die Lage in Portugal hat sich beruhigt, das man ein Eingreifen Englands und Spaniens erwartet.

Besuch eines deutschen Gesandten in Nordamerika.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Regierung beabsichtigt, anlässlich des Besuchs des Prinzen Albalbert in den Vereinigten Staaten die Entsendung eines Gesandten nach Union, um den Besuch des amerikanischen Gesandten zu erwidern. Die offizielle Kündigung wurde demnach erfolgen.

Freimaurerei und Sozialdemokratie.

Auf dem Kongress des Verbandes der Sozialdemokraten des Schweizer Bundes traten die Anhänger der Freimaurerei zu verbleiben. In angeblich den Interessen der Bourgeoisie dieser Antrag wurde abgelehnt und die Mehrheit eine Resolution angenommen durch die den Sozialisten der Eintritte Freimaurerlogen gefallt und gleichgeachtet wird, in ihnen für die soziale Sache zu wirken.

Genelleton
Der Millionenschah
Roman von Charles Solo.
Autorisierte Uebersetzung von H. von Hasmen.
Monate sind verlossen seit der blutigen Schlacht bei Spion-Kop.
Zoll um Zoll verteidigten die heldenmütigen Wuren den Boden ihres Vaterlandes, aber was vermog eine handvoll Helben gegen die immer mehr anwachsende Zahl ihrer Unterdrücker.
In den ungeliebten Kämpfen, in denen sie sich oftmals zu zehn gegen hundert gegenübersehen, müssen die ungeschulten Krieger weichen.
Nach den ersten Siegen sind Niederlagen gekommen; Mähdung und Flucht folgten Triumpfen.
Fräulein Josselin und ihre Gefährten hatten ihre Aufgabe erfüllt in dem Parteilriege. Dem Kommando von Verkel zugeweiht, hatten sie teilgenommen an unzähligen Expeditionen, hatten sie das Land in jeder Richtung durchzogen und oftmals die Reihen der zu ihrer Verlosung entsandten Engländer durchbrochen. Niemals hatten sie länger als achtundvierzig Stunden an ein und demselben Orte verweilt und dem Feinde, wie die Deveschen des War-Office wohl über übel berichten mußten, empfindliche Verluste verursacht.
Master Donegal hatte vor und nach Geschmach gefunden an der neuen Beschäftigung; seinen vorzüglichen Karabiner stets mit sich führend, schloß er jetzt mit demselben Phlegma, mit dem er im

fernen Westen in seinen eigenen Wabungen Hirsche und Rehe erlegte, und auf die feindlichen Vorposten.
Zuch Kritides war ganz in seinem Fahrwasser und er konnte sich in dem Glanze, den seine Tapferkeit über sein Veröndnen ausbreitete. Sein ungeheurer Säbel verließ ihn nicht und aus Stoffstücken, die er, niemand wußte wo, aufgefist hatte, hatte er sich ein Kostüm zusammengeseht, das auf der Bühne des Pariser Faubourgs-Theaters einen wunderbaren Effekt gemacht haben würde.
Der gute Kritides war der ungetrennliche Begleiter Master Donegals geworden. Sah man den einen von ihnen, so konnte man sicher sein, daß der andere nicht weit war.
Die beiden nicht zu bezeichnenden Karren lieferten oftmals Szenen, die zu homerischem Gelächter Anlaß gegeben haben würden, wären die Umstände nicht so ernst gewesen. Die sonst so ernsten Wuren erzählten sich davon, wenn sie, ihr Pfeifchen schmandend, in einer Ede des Wivads beisammen saßen; Eugen Gallmar aber notierte alles sorgfältig in sein Stizzenbuch, fest entschlossen, den Gegenstand später zu interessanten Chroniken auszuarbeiten, die der Rebatteur seiner Zeitung ihm reich bezahlen würde.
Oftmals schon hatte Fräulein Josselin sich im Mittel gelegt und die beiden tapfern Krieger beschworen, in Zukunft weniger tollkühn zu Werke zu gehen.
Dann hatte Master Donegal wohl nachlässig die Schultern gezogen und war schmolldend seines Weges gegangen. Und Kritides hatte sich in seinen Mantel gehüllt und mit phantastischen Redensarten geantwortet. Und Fräulein Josselin und die übrigen ihrer Begleiter hatten gelacht und alles war beim alten geblieben.
Einem Befehle Dewets gehorchend, hatten sie einen kleinen Coup ausgeführt und einen Lit-

marsh von mehr als dreihundert Kilometer zurückgelegt.
Von Verkel und seine Mannschaften befanden sich mitten im Grandbaalgebiete, im Distrikte Videnburg, dann schlugen sie ihr Lager im Jululande auf, auf dem Territorium der Kaiserin, nur einige Revolvergeschosse von der Nalagrenze entfernt.
Das war der Posten, der ihnen vom Oberbefehlshaber angewiesen war und dort blieben sie und erwarteten die Eskadren, die ihnen die Leder bringen würde, sich an einen ihnen noch unbekanntem Punkt zu begeben, wo andere Kommandos zu ihnen stoßen würden, um einen Einfall in das Nalaggebiet zu machen, unversehens irgend ein den Engländern günstig gelegenes Dorf zu zerstören, und sich danach in alle Richtungen zu zerstreuen, um sich an einem vereinbarten Punkte wieder zusammenzufinden.
Um große Reifigkeit gelagert, überließen die Burgher sich der ihnen in diesem Augenblicke so notwendigen Untätigkeit. Viele aus ihnen lagen in tiefem Schlafe und träumten wohl von der fernem Heimat. Andere hatten sich abseits. Sie haben sich von den Gefährten zurückgezogen und starren träben Auges in die prächtige Glat. Bei Gedeon, Eugen Gallmar, Pamela und ihrem Bruder Benjamin verlangte die Natur ihr Recht. Von Müdigkeit überwältigt waren sie eingeschlafen und schnarchten, nun um die Wette.
Kapitän de Kerade und Fräulein Josselin allein waren noch geblieben und besprachen die letzten Helbenaten des unermüdblichen Kritides.
"Der schlimmste Geselle wird es fort treiben, bis er einmal totgeschossen wird; und unserer Sache wird er damit ganz und gar nicht nützen!" sagte Kerade ärgerlich. "Tapferkeit ist eine Tugend, die bei den Franzosen in besonders hohem Maße steht, aber Tollkühnheit ist Nartheit und ich

erkenne es als meine Pflicht, ganz energisch dagegen aufzutreten, daß Ihr Freund fortfährt, so gefährliches Spiel zu treiben."
"Ah, Herr Marquis, wie oftmals habe ich es mir angelegen sein lassen, ihn zur Vernunft zu bringen. Er aber will nicht hören; er ist ein Pauidok."
"Ich weiß wohl, daß der junge Mann, in dessen Innern ein seltsames Gemisch von Helbennut und Eitelkeit, von Energie und Lebensfähigkeit sich zusammensindet, Ihren Vorstellungen schlecht folgt. Immerhin könnten Sie einen neuen Versuch wagen."
"Ah werde mehr Möglichstes tun, Herr Marquis, verpöche mir indessen durchaus keinen Erfolg von meinen Bemühungen..."
Oben trat Herr Lavignette von Master Donegal begleitet auf die beiden zu und machte durch sein Erscheinen ihrer Unterredung ein Ende.
Beide grüßten und nahmen zwischen ihren Freunden Platz.
Man besprach die neuesten Tagesereignisse, dann zog Herr de Kerade die Uhr hervor und bemerkte, daß es für ihn die höchste Zeit sei, die Wache abgeben zu lassen.
Der Amerikaner bot sich an, ihn zu begleiten, was der Marquis gerne annahm. So blieben dem Fräulein Josselin und Kritides allein.
"Was, Herr Lavignette, wie steht es mit Ihrer Wunde?" fragte das junge Mädchen.
"Mit meiner Sgramme, wollen Sie sagen. In einigen Tagen wird überhaupt nichts mehr davon zu sehen sein! Wie ungeschicklich die Engländer doch sind!"
"Das hindert nicht, besser Herr Lavignette, daß einer der beiden, wäre Master Donegal Ihnen nicht gerade im richtigen Augenblicke zu Hilfe gekommen, Ihnen das Bajonett zwischen die Rippen stecke..."

nommen. Die ersten Sprengschüsse lösten sich...

Großbetriebe in der Schweiz. Die Schweiz zählt 63 industrielle Betriebe...

Einmal, der's wissen kann. hat im 'Kompas', dem Organ der Luzerner...

Brand in Kerns. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag...

Ausland

Spanische Politik. In der Kammer griff der Führer der Kon-

Die Abdankung der Mandchu-Dynastie vollzogen.

Im kaiserlichen Palaste waren am Mittwoch...

Das französische Kriegsbudget übersteigt zum ersten Male eine Milliarde.

Die bayerischen Landtagswahlen werden am nächsten Montag, den 5. Februar...

Zur Abdankung des chinesischen Kaiserhauses. Das Abdankungsbekret der chinesischen Kaiser-

Intervention Englands und Spaniens in Portugal. Die Lage in Portugal hat sich derart ver-

Besuch eines deutschen Schwabers in Nordamerika. Aus Berlin wird gemeldet: Die Deutsche

Freimaurerei und Sozialdemokratie. Auf dem Kongress des Verbandes der franco-

Der erste Schnee an Maria Theresien. Das ist eine Weihnachtsfreude dieses Winters. Mit und

Ein Schiff gesunken.

Am Mittwoch ist beim Schlangenschiffahrt in Bergen die Bark 'Eline' aus Kristiansund...

Schreckliches Bootunglück.

Als am letzten Donnerstag Morgen kurz vor 6 Uhr in Hamborn eine Anzahl Arbeiter auf dem Wasserwege nach der Gewerkschaft 'Deutscher Kaiser'...

Furchtbare Familientragödie.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Freitag Vormittag 1/2 12 Uhr in einem Hause an der Grottenwälderstraße in Berlin abgespielt.

Selbstmord eines 11-jährigen Knaben.

Der 11-jährige Sohn eines gewissen Barbar in Petersburg erhängte sich am eigenen Leber-

Kanton Freiburg

Zum Pfarrer von Gurmels

wurde gestern vom Schw. Eborherrenrat zu St. Niklaus in Freiburg S. S. Jol. Meier, Kaplan in Pfaffen, gewählt.

Staatsratsverhandlungen.

(Sitzung vom 2. Februar.) Der Staatsrat nimmt Kenntnis von den Wünschen der Gemeinden, Vereine und Privaten...

Herrn Peter Weid, Sohn des Ernst von und in Freiburg, wird das Patent des Reichsältesten...

Die Volksoberammlungen von Heitenried und Gorbach vom Donnerstag, den 1. d., waren zahlreich besucht...

Bei den Studenten im Theater.

Die 2. Aufführung von 'Wilhelm Tell' durch die deutschen Studenten des Kollegiums war am letzten Donnerstag sehr stark besucht.

Der erste Schnee an Maria Theresien. Das ist eine Weihnachtsfreude dieses Winters. Mit und Jung ist über die Ankunft des Winters erfreut.

Samariterverein Freiburg. Hauptversammlung Montag, den 5. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr im 'Apeyron' III, Etod, Saal Nr. 2.

Concurs-Aggregation. Sonntag, den 4. Februar, abends 6 Uhr, ist in der Lehrfrauenliche Monatsversammlung mit französischer Predigt...

Der Cäcilienverein Freiburg feiert morgen Sonntag, den 4. d., abends 6 Uhr, im Vereins-

Die gewissenhafte Feuerwehr!

(Korr.) Es sind nun schon Tage her. An einem Abend war's. Dicht lag der Nebel über dem Lande...

Über o weh, dorthin kam man nicht. Mählich rief das brennende Rot höher und bildete endlich so wohlgenut und sichtlich durch die Wollenschiefer.

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Gottesdienstordnung in Freiburg

Donnerstag, 4. Februar. In der St. Nikolauskirche: 6 1/2, 6, 6 1/2, 7 Uhr, hl. Messen...

Daneben folgen kantonale Korrespondenzen. Und die Redaktion selbst fährt eine schon im Dezember...

Neueste Nachrichten

Einsturz des Kirchendaches während des Gottesdienstes. Paris, 2. Febr. In Cabane kürzte während...

Ein Raubmörder zum Tode verurteilt. Rüschhausen, 2. Febr. Der Arbeiter Joseph Kholph...

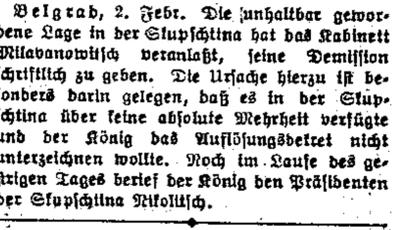
Schwerer Automobilunfall. Rassel, 2. Febr. Bei einer Autofahrt fuhr das Automobil des Herrn Lübbert...

Vom holländischen Militär. Aus dem Haag, 2. Febr. Nachdem die erste Kammer die Revision des Heeresgesetzes...

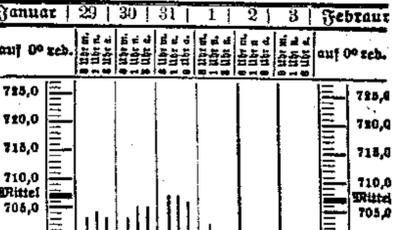
Demission des serbischen Kabinetts. Belgrad, 2. Febr. Die junghaltbar geordnete Lage in der Slupschina hat das Kabinet...

Mitteilungen des kaiserlichen Observatoriums vom 3. Februar 1912.

Barometerstand in Freiburg. Januar 29 | 30 | 31 | 1 | 2 | 3 | Februar



Thermometer (Centigrad). Januar 29 | 30 | 31 | 1 | 2 | 3 | Februar



Witterungsberichte. Zu Niederschlägen geneigt. Verantwortliche Redaktion: Josef Pauchard.

Der Dreißigste für die Seelenruhe der Verstorbenen findet statt Dienstag, den 6. Februar, um 8 1/2 Uhr...

Margarita Bürgi, findet statt Dienstag, den 6. Februar, um 8 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche zu Schmitten.

R. I. P.

Halbkrankheit. Ich bin seit Jahren ein regelmäßiger Abnehmer der 'Gaba-Tabletten'...

Ein wirklich erfreulicher Fortschritt bekunden die ersten Nummern der 'Wädagische Wäiter'...

Ein wirklich erfreulicher Fortschritt bekunden die ersten Nummern der 'Wädagische Wäiter'...

Ein wirklich erfreulicher Fortschritt bekunden die ersten Nummern der 'Wädagische Wäiter'...

Ein wirklich erfreulicher Fortschritt bekunden die ersten Nummern der 'Wädagische Wäiter'...

Ein wirklich erfreulicher Fortschritt bekunden die ersten Nummern der 'Wädagische Wäiter'...

